

Wettbewerb um Auslandsstipendium

Erste Kandidatin war an der Alchimia in Florenz



Claudia Rinneberg in Florenz

Warum sollen Gestaltungs- oder Nachwuchswettbewerbe immer mit Geld- oder Sachpreisen prämiert werden? Ist es gerade für den talentierten, jungen Schmuckgestalter nicht viel wichtiger, sich weiterzuentwickeln? Für Dr. Ruth Reisert-Hafner von C. Hafner GmbH & Co. aus Pforzheim war klar, wenn sie einen Gestaltungswettbewerb aus schreibt, dann soll als Gewinn ein Stipendium an einer renommierten Bildungsstätte für Goldschmiede im Ausland für den Zeitraum von maximal sechs Monaten winken. Mittlerweile fand der erste Gestaltungswettbewerb um das nach ihrem Namenskürzel benannten RRH-Stipendium statt. Der erste Preisträger von 2003 ist Rudolf Kocéa aus Halle. Er wird sein Auslandsstipendium in Estland an der Eesti Kunstiakadeemia in Tallin absolvieren. Claudia Rinneberg hatte das Glück, ohne Wettbewerb von der Firma Hafner einen Aufenthalt an der berühmten Goldschmiedeschule Alchimia in Florenz

ermöglicht zu bekommen. Dr. Christianne Weber-Stöber von der Gesellschaft für Goldschmiedekunst machte Dr. Ruth Reisert-Hafner auf das Nachwuchstalent aufmerksam. Sie war somit die erste Kandidatin für das RRH-Stipendium.

Dr. Ruth Reisert-Hafner: *Frau Rinneberg, Sie haben in diesem Jahr in Florenz an der renommierten „Alchimia“ studiert und waren dort auch als Lehrbeauftragte tätig. Was zeichnet die Ausbildungsstätte für Goldschmiede besonders aus?*

CLAUDIA RINNEBERG: Die Alchimia ist eine private Schule. Sie unterrichtet Goldschmieden und Gestaltung über den Zeitraum von drei Jahren und nimmt pro Jahr und Klasse nur zehn Studenten auf. Es ist also eine kleine Schule, in der es sehr persönlich zugeht. Der Einzelne wird ideal gefördert und gefordert. Es gibt für die Aufnahme keine konkreten Auswahlkriterien, da man hier die Fähigkeit zur Kreation als einen Lernprozess versteht. Wie will man da einen Anfänger beurteilen?

Die Alchimia bietet eine tolle Atmosphäre und hochkarätige Lehrer. Das Ambiente ist dazu geeignet, um das „Beste“ aus den Schülern herauszuholen. Gestaltung lernen sie als Teil des eigenen Daseins kennen. Wer an der Alchimia studieren möchte, sollte den Spaß an künstlerischer Auseinandersetzung und Entfaltung, dem Experimentieren mit verschiedensten Materialien und den Mut zu Ausdruck und Form mitbringen.

Im Rahmen meines Aufenthalts nahm ich an dem Kurs von Manuel Vilhena teil und durfte der permanenten Schulausstellung Stücke von mir zufügen. Zudem unterrichtete ich Schüler des „Intensivkurses“ im Löten, Feilen und Schmieden. Es handelt sich hier um Anfänger oder Interessierte, die das Goldschmiedehandwerk kennen lernen möchten.

Aufgrund meiner Schmuckkreationen sprach mir die Alchimia ein schulinternes Stipendium zu, welches den kostenlosen Besuch der Kurse und eine Stelle als Lehrassistentin umfasst.

Dr. Ruth Reisert-Hafner: *Sie haben während Ihrer Studienzeit in Hanau an der Staatlichen Zeichenakademie Silberfasern von der Firma C. Hafner kennen gelernt und waren davon sehr angetan. Mit diesem Material wollten Sie an der Alchimia experimentieren. Durften Sie das Material einsetzen?*

CLAUDIA RINNEBERG: Weder Material noch Arbeitstechnik oder Kreativität unterliegen an der Alchimia irgendeiner Einschränkung. Die Studenten sollen sich frei entfalten können. Der Unterricht begleitet die kreative Entwicklung. Aus der Vielfalt heraus entstehen Ideen, nicht aus einem festgefügtem Lehr- und Lernverhalten. Dies heißt nicht, dass an der Alchimia alles kritiklos akzeptiert wird. In Gesprächsrunden mit Lehrern und Mitschülern werden die Entwürfe kritisch, aber konstruktiv hinterfragt. Dies kommt dem Wunsch der angehenden Schmuckkünstler nach Reflektion von Form, Farbe, Gestalt, Inhalt und Aussage der Entwürfe entgegen.

Zunächst experimentierte ich, um die Materialeigenschaften wie Lötbarkeit, Schneid- und Verformbarkeit über Veränderungen der Oberfläche durch Wärmeeinwirkung, Schwärzen und Polieren bis hin zu Aussage und Kraft des Materials kennen zu lernen. In einem Entwurf mit den Fasern können durch Transparenz und Leichtigkeit bei gleichzeitiger Stabilität ganz eigene und neue Schmuckaussagen entstehen.

Mit ein wenig Übung kann man das Fasermaterial sehr gut lüten. Sprödigkeit oder Kratzigkeit sind zwar in der Formfindung zu beachten, legen aber keine großen Hindernisse in den Weg. In Florenz habe ich vor al-



Broschen aus rechteckigen Körpern mit Speckstein oder Alabaster ...